

DAS NACHRICHTENPORTAL RHEIN-NECKAR

morgenweb

INNENSTADT: Interview mit Sozialpsychologe Dr. Florian Kutzner zum geplanten „Trinker-Treff“ am Rheinufer

„Ein Kontakt wäre immer gut“

Von unserem Redaktionsmitglied Sybille Burmeister

Bald wird der "Trinker-Treffpunkt" am Berliner Platz in den politischen Gremien beraten. Wie berichtet, wurde im Arbeitskreis "Sicherheit, Ordnung, Sauberkeit" (SOS) darüber nachgedacht, am Rheinufer einen überdachten Treffpunkt für die Frauen und Männer einzurichten, die sich derzeit überwiegend in der Heny-Roos-Passage aufhalten. Wir fragten einen Sozialpsychologen nach seiner Einschätzung.

Was halten Sie von einem solchen Unterstand, wie er in Ludwigshafen angedacht ist und wie es ihn in Mannheim schon gibt?

Dr. Florian Kutzner: Das scheint mir keine gute Idee. Man sollte keine Gruppe visuell und räumlich abschirmen. Unabhängig davon, dass von der Gruppe laut Polizei objektiv keine Gefahr ausgeht, entsteht dadurch ein solcher Eindruck. Wenn Autoritäten sagen "Die müssen weg", dann folgern Menschen "Die sind gefährlich". Abgesehen davon möchte die Trinkergruppe vielleicht lieber auf oder am Berliner Platz sitzen. Wenn sie weiter dort sitzen und es verfestigt sich der Eindruck, dass von ihnen keine Gefahr ausgeht, ist das doch gut.

Warum fühlt man sich als Passant unwohl, wenn man sich einer Gruppe sogenannter Freizeit-Trinker gegenüber sieht?

Kutzner: Ist das so? Das ist doch zunächst die Prämisse der Polizei, die die Menschen dort weghaben will - ob die Passanten das auch so sehen, ist eine offene Frage. Sicher nehmen Passanten zunächst eine Gruppe wahr, weil Menschen gemeinsam das Gleiche tun, in diesem Fall herumstehen oder -sitzen und Alkohol trinken. Dann stellt sich der unbeteiligte Passant die Frage, ob das eine Gruppe ist, die ihm ähnlich oder unähnlich ist - für viele Passanten ist die Menschenansammlung wahrscheinlich unähnlich, und es kommt zu etwas, was wir in der Psychologie die Eigengruppen-Fremdgruppen-Unterscheidung nennen.

Was läuft noch in mir als Vertreter der Fremdgruppe ab?

Kutzner: Als Außenstehender fühle ich mich zunächst verunsichert. Meist wird diese Unsicherheit dann mit spezifisch negativen Assoziationen gefüllt. Ich kann mich nicht in die Gruppe "hineinprojizieren", weil ich ihre Motivation nicht kenne. Weil sie nicht so sind wie ich - gut oder fleißig oder beschäftigt - sind sie wohl negativ unterwegs, und ich sage mir "denen traue ich nicht". Dabei weiß ich im Grunde einfach nichts über sie. Daraus resultiert ein Unwohlsein.

Was halten Sie von dem Begriff "Freizeit-Trinker", der in Mannheim geprägt worden ist?

Kutzner: Gar nichts. Das ist ein schönes Beispiel dafür, wie diese Unsicherheit gefüllt wird. Es unterstellt, dass diese Menschen das wollen, dass das ihre Freizeitgestaltung ist. Man sieht nicht ihre Lebensbedingungen und die soziale Desintegration, die oft dahinter steht - aber auch nicht stehen muss.

Wie können wir als Gesellschaft damit umgehen?

Kutzner: Ein Kontakt wäre immer gut, wenn er angenehm ist: umso besser. Es wäre gut, wenn es beispielsweise gemeinsame Aktionen geben würde - wie eine Reinigung des Rheinuferparks am Berliner Platz, wenn man ein gemeinsames Ziel hätte. Im besten Fall würden sich persönliche Beziehungen zueinander ergeben, auf jeden Fall würde man die Ausgrenzung einer Gruppe verhindern.

© Mannheimer Morgen, Donnerstag, 09.10.2014

DR. FLORIAN KUTZNER

Dr. Florian Kutzner ist an der Universität Heidelberg als Akademischer Rat am Lehrstuhl von Prof. Klaus Fiedler (Abteilung Soziale Kognition) beschäftigt.

Er ist 36 Jahre alt und stammt aus München. Kutzner ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Mit zwei anderen Wissenschaftlern hat er die Beratungsfirma "Decision Context" gegründet.

Berliner Platz: CDU und SPD
gegen die Einrichtung

„Trinkertreff“ vom Tisch

Die Errichtung eines sogenannten „Trinkertreffs“ am Berliner Platz ist politisch nicht gewollt und damit wohl vom Tisch. Sowohl SPD als auch CDU haben sich gestern in Mitteilungen gegen einen solchen Treffpunkt ausgesprochen. Damit sind die beiden größten Fraktionen, die zusammen zwei Drittel aller Stadträte stellen, gegen das Projekt.

Es war, wie berichtet, im Arbeitskreis „Sauberkeit, Ordnung, Sicherheit“ diskutiert worden. Es ging dabei um den Bau eines sichtgeschützten Treffpunkts für die Menschen, die tagsüber meistens in der Heny-Roos-Passage sitzen und Alkohol konsumieren. Im Zusammenhang mit den Haushaltsberatungen am Montag im Stadtrat sollte ursprünglich über das Vorhaben gesprochen werden, hieß es im August.

Gestern teilte die CDU mit, dass sie „keine ausreichenden und tragfähigen Argumente für die Einrichtung eines ‚Trinkertreffs‘“ sehe. Es gebe keinen Bedarf. „Wir setzen auf fachkompetente Betreuung statt auf lokale Ausgrenzung“, sagte Dr. Peter Uebel. Die SPD erklärte, dass sie keinen Anlass sehe, das Thema weiter zu erörtern. Es könne nicht die Lösung sein, die hilfebedürftigen Menschen zu verdrängen. *bur/mig*